

Zeitschrift: Gazette / Oldtimer Club Saurer
Band: - (2020)
Heft: 114

Artikel: Interview mit Max Hasler : "Weder Vogel noch Stinkefinger gezeigt"
Autor: Hasler, Max / Züger, Hedy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview mit Max Hasler

«Weder Vogel noch Stinkefinger gezeigt»

Interview: Hedy Züger

Bilder: Hedy Züger und Anna Laich-Baer

Max Hasler wurde nach der Pensionierung als Postautochauffeur und Werkstattchef einer der aktivsten Mitarbeiter im Oldtimer-Museum Saurer. Zum Interview kam er schick im Gilet des Clubs, mit aufgesticktem Saurer- sowie Arboner Wappen. Beruf – Pensionierung – Hobby rund um das Auto: Max Hasler kontert viele Fragen mit kenntnisreichen Antworten.

Wo haben Sie als Winterthurer die Ausbildung absolviert?

Max Hasler: Ich war vier Jahre als Stift in einem Garagebetrieb, wo vom Lkw bis zum Hürlimann-Traktor «alle Grossen» behandelt wurden. RS und UO absolvierte ich als Motf bei der Panzerabwehr, damals als einziger mit Lastwagenprüfung.

Wann wurden Sie Berufschauffeur und wo?

Hasler: 1961 trat ich bei Transport Egger in St. Gallen als Fernfahrer und für Schwertransporte ein. Fahrzeit St. Gallen-Genf: neun Stunden mal zwei. 1967 wechselte ich zur Car Alpins Neff AG in Arbon. Da avancierte ich zum Werkstattchef. Ich war sowohl mit dem Postauto als auch für Carfahrten unterwegs. Kürzlich überraschte mich eine Arbonerin mit der Bemerkung, sie sei von mir vor 43 Jahren zur Hochzeit gefahren worden. Die Fahrt sei schön gewesen – und ihre Ehe gut und dauerhaft.

Car-Alpins war einst ein kleiner Betrieb an der Seilerstrasse.

Hasler: 1971 zügelten wir in den Neu-



Welcher Arboner kennt ihn nicht? Max Hasler ein Mann, ein Wort. Und alle können sich darauf verlassen.

bau an der St. Gallerstrasse, wo Postautos und inzwischen die Eurobusse jetzt noch ihren Standort haben.

Maya Dätwyler war bei Car-Alpins in Arbon Ihre erste Chefin.

Hasler: Frau Dätwyler ist 94, ältere Leute erinnern sich an sie. Chefin und Chauffeur treffen sich immer noch ab und zu.

Sie bedienten mit dem Postauto die meistfrequentierte Linie Arbon-St. Gallen.

Hasler: Ja, erst Mitte Siebziger Jahre wurden Steinach und Wittenbach bedient.

Was erlebten Sie von 1967–2005 mit kleinen, grossen sowie nächtlichen Passagieren so alles?

Hasler: In Landgemeinden sind die Leute ziemlich gesittet. Ich habe selten laut gesprochen oder einen Fahrgast hinauskomplimentiert. Wenn die Leute von der

OLMA kamen, war allerdings schon mal Alkohol im Spiel. Bei vollem Postauto reklamierte mal eine Frau, weil sie nicht «abhocken» konnte. Ich fragte freundlich: «Hend Sie en Hock-, Sitz- oder Fahrpreis zahlt?»

Welche Fahrzeuge haben Sie gesteuert, nur Saurer?

Hasler: Vor allem Saurer, solange sie gebaut wurden. Man hielt dem einheimischen Unternehmen, das war überhaupt üblich, sowieso die Treue.

Welche Riesenverantwortung empfanden Sie bei der Einführung der Gelenkbusse mit 65 Sitz- und 85 Stehplätzen – total 150?

Hasler: 1971 erhielten wir in Arbon den allerersten Saurer-Gelenkbus, eine mittlere Sensation, damals. An die spezielle Verantwortung denkt man beim Fahren weniger; wichtig ist, sich zu konzentrieren und die Verkehrsregeln wie gelernt

einzuhalten. Ich hatte zudem viel Glück und hatte nie einen Unfall.

Sie waren bei Passagieren und Kollegen ein geschätzter, überaus beliebter Steuermann. Das kam bei Ihrer Pensionierung zum Ausdruck, man feierte Sie ausgiebig...

Hasler: Stimmt, manche Leute hielten durch, bis anderntags das Postauto zum frühmorgendlichen ersten Kurs vorfuhr.

Traten sie mit 65 gleich ins Aktivleben beim OCS über?

Hasler: Zuerst war ich «nur» Mitglied. Etwa 2002 bin ich in den Vorstand nachgerückt.

Sie sind so etwas wie das fachliche und verkehrstechnische Lexikon des Clubs, wohl öfters auch flächendeckend für manches «me sött» zuständig?

Hasler: Ein halbes Jahrhundert an Einsätzen und Erfahrung hat mich vielleicht nicht matura- aber museumsreif gemacht...

Nehmen Sie an Ausfahrten, Ausstellungen und weiteren Anlässen teil?

Hasler: Sie kennen vermutlich das Programm des Clubs und des Museums...?

...welches Fahrzeug steuern Sie dann?

Hasler: Am Jodlerfest war das Brotwägeli gefragt, Höchstgeschwindigkeit 50 km/h. Meistens fahre ich eines der Postautos, Jahrgänge 1947–1980.

Gibt es Vorgaben, Bedingungen?

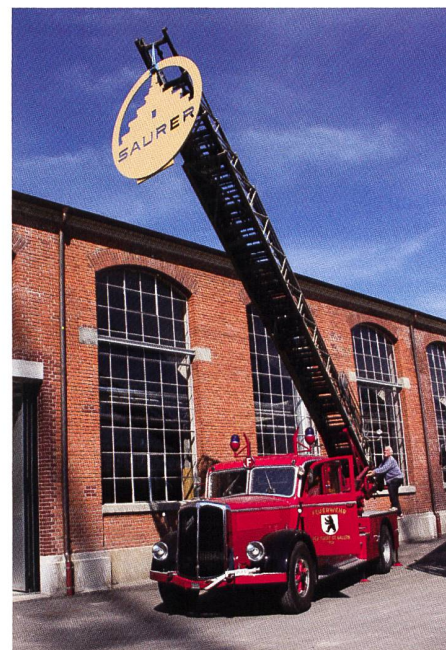
Hasler: Der Oldtimer Club Saurer darf nicht gegen Entgelt fahren, und ich muss die Fahrtüchtigkeit vom Bezirks-, nicht vom Hausarzt überprüfen lassen.

Was ist Ihre Motivation für den grossen Einsatz?

Hasler: «Arbon» war Saurer, Saurer war «Arbon», dazu mein Beruf – das ist die eine Seite. Seit beim OCS Ruedi Baer das Steuer über das Ganze übernahm, taten sich weitere Seiten auf, da mache ich gerne mit.

Wie lange darf sich der OCS noch auf ihren (klugen) Kopf und Ihre (geschickten) Hände verlassen?

Hasler: Das muss ich offen lassen und ausser meiner Kondition auch auf den weisen Rat meiner Kinder vertrauen.



Wenn es etwas anzupacken gibt, ist Max stets zur Stelle (Bild: Depot-Eröffnung 2017)



Ein zuverlässiger, sicherer und unterhaltsamer Chauffeur – ein «rundum Wohlfühlpaket» für die Fahrgäste.